

Vereinigte
Saibacher Zeitung.

No. 72.



Gedruckt mit Eblen von Kleinmayer'schen Schriften.

Freitag den 8. September 1815.

Kriegsschauplatz.

Nachrichten aus Basel vom 25. August zu Folge hat sich Hüningen an diesem Tage mit Kapitulation ergeben, und die kais. Oesterreichischen und Schweizerischen Truppen waren am 26. Nachmittags baselbst eingerückt.

(W. 3.)

Zu Niemes sind am 9. August österr. Truppen eingerückt. Der Stadt Sens wurde eine Kontribution von 1 1/2 Million Fr. auferlegt. Sie sandten Abgeordnete nach Paris, um einen Nachlaß zu erwirken. Die Besatzung von Valenciennes wird entlassen, und die Festung bloß von Bürgern besetzt. Nach franz. Blättern, war die Loire-Armee bey ihrer Auflösung 60,000 Mann stark, auch hatte sie 500 Stück bespanntes Geschütz.

(W. 3.)

Der Süden scheint in vollkommener Anarchie zu seyn. General Gilly hat Montpellier besagert, und schießt mit den Kanonen der Zitadelle nach der Stadt. Der Maire von Avignon widerstand 18 Tage den Anstrengungen der Bonapart'schen Partheygänger. Der Herzog von Angoulême soll nach dem Morning Chronicle im Süden als Carl X. proklamirt worden seyn. — Die Bewohner von 28 Städten im Loiret haben sich nach dem

Walde von Orleans geflüchtet. — Der König hat den Marquis von Villeneuve, der außerordentliche Vollmachten in den 5 südlichen Departementen ausübte, nach Paris berufen um Rechenschaft abzulegen wegen seines Benehmens. — Der Gouverneur von Lothringen, Hr. Mopäus, hat dem Russischen Kommandanten seine Vollmachten abgenommen, und die Verwaltung des Maasdepartements dem Präsekten übergeben.

(S. 3.)

In dem Walde von Boulogne, zwischen dem Thore von Mailot und dem Menesagh, kampirten 5000 Mann Hannoveraner; sie hatten in der Länge von 500 bis 600 Schritten eine Reihe kleiner Baracken von Baumstäben und mit vieler Zierlichkeit errichtet. Diese Wohnungen, durch Straßen, nach der Linie gezogen, von einander getrennt, gewährten den Anblick eines schönen Dorfchens. Den 17. Nachts brach in einer der Baracken Feuer aus, und durch einen heftigen Wind getrieben, ergriffen die Flamen bald die ganze Linie, wie auch einen Theil des Wäldchens. Man sagt, zwey Soldaten und ein Kind seyen im Feuer umgekommen. Sehr viele Pferde hatten dasselbe Schicksal, und beynabe alles Gepäcke wurde ein Raub der Flammen.

In derselben Nacht brach auch in der Bäckerey des Englischen Lagers, unter den

Mauern von Paris, in den Ebenen von Chaillot und zu Pany Feuergras. Die Mundvorräthe, Feldgeräthschaften und andere Gegenstände wurden ein Raub der Flammen, da das Feuer in einer nicht wasserreichen Gegend, von einem heftigen Winde begleitet, ausbrach.

Am 16. August hat sich die Festung Nozeroy, nach einem mehrstündigen Bombardement, unter den Bedingungen von Marienburg an die preussischen Truppen, unter den Befehlen des Prinzen August von Preussen ergeben. Die beyden Departemente Allier und Puy de Dom, sind noch in französischer Gewalt. Hingegen hat Marschal Suchet zu Noanne Befehl erhalten, diese Stadt den östreichischen Truppen zu räumen.

(W. 3.)

D e u t s c h l a n d.

Die Franzosen, sagt ein Schreiben aus Paris, fragen nun sehr gerne: Ob denn nicht endlich Friedensartikel erscheinen, und wir den Heimweg antreten? Allein sie machen große Augen, wenn man ihnen antwortet, daß vor Uebergabe aller Festungen davon gar keine Rede seyn könne. (R. 3.)

I t a l i e n.

Padua, den 19. August. Ce. f. k. Majestät haben verordnet, daß mit der Verproviantirung der Festungen in dem Venezianischen inne gehalten werden solle, und daß die schon angekauften Vorräthe zum Theil für das gegenwärtige Bedürfnis aufbehalten, zum Theil aber öffentlich versteigert werden sollen. (B. v. L.)

F r a n k r e i c h.

Die von Paris angekündigte Verhaftnehmung der Generale Vandamme und Rabet, war ungegründet. Außer General Dronot hat sich auch General Debelle von selbst als Gefangener gestellt. Er wird nach Paris gebracht, wo er seine Verurtheilung wie ersterer erfahren wird, welche sehr nahe seyn soll.

Man glaubt, daß der Marschall Ney von einem aus Paris zusammengesetzten Kollegium gerichtet werden wird. Er ist am 19. August unter Bedeckung von 2 Gend'armerie-Offizieren die Ney ihm in Wagen saßen, zu Paris angekommen. (W. 3.)

In dem Verzeichniß der Mitglieder der Pairskammer, deren Zahl 94 beträgt, kommt auch der älteste Sohn der Marschälle, Berthier, Bessieres und Lannes, so wie der Graf Blacas, Herzog v. Befuno, Vicomte Chateaubriand, Herzog Dalberg, Graf Lauriston, Abbe Montesquieu und Graf Talleyrand, Minister in der Schweiz, vor. Diese sowohl als die noch künftig zu ernennenden Pairs, werden, nach der Ordnung der Erstgeburt für erblich erklärt. Der König behält sich annehst bevor, selben noch einem höhern Artikel, als den der ursprünglichen Paire zu verleihen.

Pariser Blätter vom 18. v. M. enthalten folgendes Schreiben über die Verhaftung des Marschalls Ney aus Mours, im Departement Cantal: Das Schloß Bessonies liegt in der Mitte des Dreiecks, welches die Städte Figeac, St. Cere und Mauers bilden, und von letzterer etwa eine Stunde entfernt. Der Marschall Ney war am 31. Julius, unter dem Nahmen eines Hrn. d'Escaffre, einer alten Familie aus Auvergne, zu der Besizerinn des Schlosses, die seine Nichte ist, gekommen, um einen Zufluchtsort bey ihr zu finden. Wie es scheint, war schon lange ein Polizey-Offizier auf seiner Spur; denn er war kaum im Schlosse angekommen, als alle Maßregeln getroffen wurden, ihn zu fangen. Die Gend'armerie von Aurillac, Gourdon und Martel setzte sich, unter den Befehlen des in Aurillac stehenden Capitäns der Gend'armerie in Marsch. Man hatte die Brigaden von Figeac, Mours und St. Cere nicht zugezogen, ohne Zweifel, weil die Nähe des Schlosses ihre Bewegung verrathen haben würde. Der allgemeine Sammelplatz war in Parlan um 2 Uhr Morgens. Bey Tages-Anbruch war das Schloß umstellt. Der Er-Marschall wurde mit allen seinen Sachen gefangen, und begab sich, unter guter Bedeckung, auf den Weg nach Aurillac, wo er diesen Abend eintreffen wird. Er wird diesen Weg zu Pferde machen, aber,

weil er sich nicht getraut, so in den Hauptort seinen Einzug zu halten, von dem Wagen des Prefekten da, wo die Heerstraße anfängt, erwartet werden.

Ungeacht man die Zahl der in Paris befindlichen fremden Eruppen nicht genau angeben kann, so ist doch gewiß, daß diese Stadt täglich 200,000 Pf. Brod, mehr als 100,000 Pf. Fleisch, und 10,000 Bouteillen Brandwein unter dieselben vertheilt, ohne diejenigen, Lebensmittel mitzubegreifen, die die Bürger ihren Einquartirten liefern.

(W. 3.)

Zu Beaune wurden drey Individuen, welche sich beyfallen ließen: Vive l'Empereur Napoleon! zu rufen, auf Befehl des östereichisch. Commandanten verhaftet, und erhielten jeder auf öffentlichem Plage 60 Stockstreiche. Sicheren Nachrichten zufolge hat seitdem keiner mehr Vive l'Empereur! gerufen.

(S. 3.)

Spanien.

Die Zahl der wegen politischer Meinungen in den Gefängnissen des ganzen Königreichs verhafteten Personen ist so groß, daß sie allen Glauben übersteigt, und man wird nicht ohne Erstaunen vernehmen, daß sie auf 51,000 geschätzt wird.

(W. 3.)

Großbritannien.

Die Londoner Zeitungen sprachen schon mehrermahle von einem Ehebruche, welcher gleich nach der Schlacht bey Waterloo entdeckt worden, und welcher zu einem auffallenden Prozesse Anlaß geben werde. Man fügt hinzu, der gekränkte Ehemann habe ein Schmerzensgeld von 20,000 Pf. Sterl. ausgeschlagen, das ihm sein berühmter Beleidiger geboten; er bestehet auf 50,000. Auch soll die Gattin des Beleidigers Willens seyn, sich dieses Vorfalles halber scheiden zu lassen.

(S. 3.)

Ein Bericht des Lord Enmouth aus Marseille von 18. July in Betref des Joachim Murat meldet folgendes: Am 13. d. M. sandte mir der Marschall Murat, der sich zu Toulon befand, den General-Lieutenant Rosethi, seinen Adjutanten, um mir den Vorschlag zu machen, ihn an Bord eines der Schiffe zu nehmen, und nach England zu bringen. Als Antwort beauftragte ich diesen Offizier, Murat zu unterrichten, daß,

wenn er an Bord eines der vor Toulon befindlichen Schiffe gehen wollte, um daselbst für seine Person beschützt zu seyn, so könnte es geschehen; allein ich nähme keine Verbindlichkeit mit ihm, in Hinsicht seiner Bestimmung auf mich, indem ich mich auf die Entscheidung Englands über diesen Punkt beziehe. Heute vernehme ich, daß Murat, als er bey der Zurückkunft seines Adjutanten erfuhr, er würde nach den von mir gemachten Vorschlägen nicht an Bord eines Englischen Schiffes aufgenommen werden, Toulon verlassen, und eine Straße östlich gegen Piemont eingeschlagen hat.

Ein Kriegsschiff ist befehligt, sich bereit zu halten, den Leichnam des verstorbenen Botschafters Grafen v. Mersfeld an Bord zu nehmen. Seine verwitwete Gemahlin wird sich zu gleicher Zeit einschiffen, um über Holland in ihre Heimath zurückzukehren.

(W. 3.)

Nach einem Schreiben eines Offiziers von dem Schiffe Zenobia war Napoleon sehr froher Laune, als er sich auf dem Northumberland in Sicherheit sah. Seine erste Frage war, ob sich Offiziere auf dem Schiffe befänden welche das Whistspiel verstünden, indem man, wie er sagte, auf einer so langen Reise, auf allerley Zeitvertreib denken müsse. Er benützte, die ihm ertheilte Erlaubniß zum Ankauf vieler Artikel des Luxus und der Bequemlichkeit. Er kaufte z. B. ein Billard, sehr seltene Weine, eine ungeheure Menge Spielkarten, Schachfiguren und die besten englischen Bücher. Dem Chirurgus vom Bellerophon, Mr. O'Meara, der sich erboth, ihn zu begleiten, wollte er jährl. 500 Pf. Sterl. auswerfen. Dieser erklärte aber, daß er mit dem, was ihm sein König gäbe, vollkommen zufrieden sey. Ehe der Northumberland unter Segel ging, bemerkte man von einer Yacht aus, die sich ihm näherte daß Bonaparte mit seinem Gefährten Vingt-et-un spielte, und so frohlich war, als wenn ihm gar nichts widerfahren wäre.

Bonapartes letzte Erscheinung in Europa sollte noch zwey Menschen das Leben kosten; dießmahl freylich ohne seine Schuld. Ein von Torbay kommendes Boot mit 3 Frauenzimmern, einem Herrn, einem Kind, einem Bedienten mit 2 Schiffsleuten fuhr um die Spitze des Northumberland herum. Ein könig. Rutter kam von der andern Seite, und be-

vor sie einander gewahrten, war das Boot übergerannt und sank. Der erste Lieutenant des Northumberland, der es mit ansah, sprang ins Meer, und es gelang ihm, eine der Frauen (Mrs. Harris) und das Kind zu retten. Ihr Gemahl rettete sich durch eigene Anstrengung, und mit Hilfe des Rutters; auch die Magd und die 2 Schiffer wurden gerettet; allein die 2 andern Frauenzimmer, beyde jung, Tante und Nichte, wurden nicht gefunden. (R. 3.)

Niederlande.

Die offizielle Haager Zeitung enthält unter der Ueberschrift Brüssel folgenden Artikel: „Der Herr Bischof von Gent verbietet seinen Pfarrkindern, in einem, bey Gelegenheit des, den Notabeln der südlichen Provinzen des Königreichs zur Annahme vorgelegten Verlassenschaft = Entwurfs erlassenen Mandat, zu den Artikeln jenes Entwurfs, welche die Duldung aller Kulte und die gleiche Zulässigkeit aller Staatsbürger jeder Religion zu den Staatsämtern einführen, ihre Zustimmung zu geben.“ (W. 3.)

Miscellen.

Ein preussischer Offizier verlangte bey seiner Ankunft zu Paris bey einer Dame in der Vorstadt St. Germain einquartirt zu werden. Seiner Bitte wurde willfahrt. Als er hinkam mußte ihm die Dame, ungeachtet sie alle mögliche Einwendungen machte, den ersten und zweyten Stock ganz überlassen. Hierauf ließ der Offizier den Koch und den Kellermeister rufen, und befahl ihnen für ein gutes Mittagessen und den besten Wein zu sorgen. Nach Tisch verlangte er, man solle nach der Wirthin schicken; sie geborchte. Der Offizier sagte zu ihr: „Ohne Zweifel, Madame, werden Sie mein Betragen für höchst unanständig und roh halten.“ — „Ich gestehe erwiederte sie, daß ich solcher Behandlung mich nicht zu einem Offizier verfab, da im Allgemeinen das Militär unserm Geschlechte immer jede Art von Achtung und Ehrebiethung zu bezeugen pflegt, und anständig gesprochen mein Herr muß ich Ihnen sagen, daß ich Ihr Benehmen für wahrhaft barbarisch halte.“ — „Madame, ich bin ganz Ihrer Meinung; aber ich wollte Ihnen bloß eine Probe geben von der Ausführung und dem Benehmen Ihres Sohnes während

der sechs Monate, die er nachdem Einzuge der französischen Armee in die preussische Hauptstadt in meinem Hause zubrachte. Jedoch bin ich keineswegs gesonnen, einem so schlechtem Beyspiele nachzufolgen. Morgen können Sie daher Ihre Wohnung wieder beziehen, und ich will mir ein Logis in einem Wirthshause suchen.“ (W. v. L.)

Preußen schießt noch jetzt große Artillerie- und Munitionstransporte nach Frankreich. Seit dem 1. Jul. sind allein bey Wesel, Düsseldorf und Köln 32 komplette Batterien den Rhein passirt, die nach Frankreich gingen, größtentheils 12 Pfänder und Belagerungsgeschütz.

Bonaparte, bemerkt ein Londoner Blatt, hat während seines ganzen Lebens immer etwas mit Inseln zu thun gehabt; er ist geboren auf einer Insel, seine 20jährigen Bemühungen gingen einzig darauf hin, eine Insel zu Grunde zu richten, und zuletzt wieder, nach aller Wahrscheinlichkeit, sein Leben auf einer Insel zu endigen. — Bonaparte spielt jetzt oft Karten. An baarem Gelde hat er ungefähr 2000 Pf. St. mitgenommen, so wie auch eine kleine schöne Handbibliothek. — Unter den vielen jetzt herauskommenden Karrikaturen auf Bonaparte und seine Anhänger, ist auch eine erschienen, die ihn darstellt, wie er auf St. Helena eine Kompagnie Ratten (die, wie bekannt, dort häufig sich aufhalten) manducriren läßt. Sie führen eine Fahne mit der Aufschrift: M ris aux chats, (Lob allen Katzen) und tragen dreyfarbige Kokarden an den Ohren.

Ein Advokat, der keine Kunden hatte, gieng neulich unter die Freywilligen — „damit, (sagte er) „ich doch wenigstens eine Sache zu verteidigen habe.“ (W. v. L.)

Ge. k. k. Maj. haben der schweizerischen Tagsatzung, die Deforazion des Leopold = Ordens für den Obrist d'Affrey, durch den Erzherzog Johann zustellen lassen. Hieronymus Bonaparte ist in Begleitung eines königlichen Württembergischen Rittmeisters, aus Frankreich kommend, am 20. August durch Karlsruhe gereist. (W. 3.)

Wechsel = Cours in Wien
am 2. Sept. 1815.

Augsb. für 100 fl. Curr. fl. } 337 2/3 Uo.
 } 335 2 Mo.
Conventionmünze von Hundert 337 1/2 fl.

NB. Das heutige Wochenblatt wird Dienstags ausgegeben.